

Paibacher Zeitung.

Nr. 59.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Austellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 14. März.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Reihe 6 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen der Reihe 3 fr.

1881.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät Caroline Amalie, verwitwete Königin von Dänemark, die Hoftrauer von Samstag, den 12. März d. J., angefangen durch zehn Tage, zugleich mit der für weiland Ihre königliche Hoheit Elisabeth, Herzogin von Braganza, bestehende Hoftrauer getragen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. März d. J. den Ersahmann des Reichsgerichtes Hofrath Peregrin Ritter von Burschka zum ständigen Mitgliede des Reichsgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Pražák m. p.

Taafe m. p.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 18. Februar 1881, Z. 3170, die Weiterverbreitung der in Budapest erscheinenden Zeitschrift „Der Osten“ Nr. 3 vom 13. Februar 1881 wegen des Artikels „Oberleutendorf“ von „D werden die Arbeiter“ bis „Alter entgegenstreben“ nach den §§ 302 und 305 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 16. Februar 1881, Z. 1242/91, die Weiterverbreitung der in Bologna erscheinenden Zeitschrift „La Rana“ Nr. 5 vom 4. Februar 1881 wegen des Artikels „E. Teatro della Rana“ nach § 65 a St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben mehreren von Hagelschäden betroffenen Bewohnern der Ortsgemeinde Bajerstetten im politischen Bezirke Krems in Niederösterreich zusammen den Betrag von 120 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Droschitz für die durch Ueberschwemmung im Jahre 1880 verunglückten Insassen 200 fl. zu spenden geruht.

Vom Reichsrathe.

120. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. März.

Der Herr Vicepräsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taafe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernikowski, Graf

Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski, Generalmajor Graf Welfersheim und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Sectionschef Edler v. Possanner-Ehrenthal und Hofrath Huber.

Das für Galizien neugewählte Mitglied Professor Zatorski ist im Hause erschienen und leistet die Angelobung.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski überreicht eine Regierungsvorlage, betreffend die den Personen der bewaffneten Macht im Mobilisierungsfalle zukommende Stempel-, Tax- und Einkommensteuer-Befreiung.

Zur Vertheilung gelangt der Generalbericht über das Budget und das Finanzgesetz pro 1881.

Se. Excellenz Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taafe:

Die Herren Abgeordneten Proskowetz und Genossen haben in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. Dezember 1880 an mich und an den Herrn Ackerbauminister eine Interpellation gerichtet, in welcher anlässlich der im Sommer des verflossenen Jahres durch Hochwässer verursachten Schäden folgende Anfragen an die Regierung gerichtet wurden:

1.) Welche als dringend sich erweisende Maßnahmen hat die Regierung infolge der Hochwässer-Katastrophen in Mähren und Schlesien im Monate August 1880 im Einverständnisse mit den zwei Landesvertretungen, beziehungsweise mit deren Landesausschüssen, bereits veranlasst?

2.) Sind endlich die Vorlagen eines strengen Forstschutz- und Aufforstungsgesetzes noch in diesem Sessionsabschnitte zu erwarten?

Ich habe die Ehre, diese Interpellation im Einvernehmen mit dem Herrn Ackerbauminister im Nachstehenden zu beantworten:

ad 1. Zur Wiederherstellung der durch die Hochwässer zerstörten und beschädigten Uferversicherungen und behufs Bewirkung der als nothwendig erkannten neuen Uferschutzbauten sind die dringend erforderlichen Arbeiten von Seite der betreffenden Interessenten theils schon ausgeführt, theils zur Ausführung im bevorstehenden Frühjahr vorbereitet, und es wurden zu diesem Ende bedürftigen Gemeinden nicht unbeträchtliche Beiträge aus den anlässlich der Hochwässer-Katastrophen eingelangten Unterstützungsgeldern gewährt.

Außerdem wurden zur Herstellung der beschädigten Bezirksstraßen und Brücken den betreffenden

Straßenbezirken erhebliche Unterstüzungen aus Landesmitteln zutheil.

Insofern sich die Frage ad 1 auf die Regulierung der hiebei in Betracht kommenden Flüsse bezieht, kann ich mich im wesentlichen nur auf die aus ähnlichen Anlässen namentlich in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Dezember 1879 und vom 18. Jänner 1881 über die bereits zur Sprache gekommene Regulierung der Flüsse Oder und Weichsel abgegebenen Erklärungen berufen, in welchen von Seite der Regierung die Bereitwilligkeit ausgesprochen wurde, bei solchen Regulierungs-Unternehmungen thunlichst fördernden Einfluss zu üben und für die Erwirkung staatlicher Subventionen nach Maßgabe der betheiligten Staatsinteressen und unter Voraussetzung der entsprechenden Mitwirkung der Länder und der Interessenten Sorge zu tragen.

Zu den in diesen Interpellations-Beantwortungen angeführten Daten kann ich noch hinzufügen, dass rücksichtlich der Regulierung des Ostrawitzer Flusses, der auf die Oder-Regulierung Einfluss nimmt, mit dem mährischen und schlesischen Landesausschüsse Verhandlungen gepflogen werden, und dass in betreff der Nebenflüsse der Weichsel auf schlesischem Gebiete der Landtag beschlossen hat, die Regulierung dieser Flüsse, nämlich der Ilowniza und des Dobniz- und Heinzendorfer Baches, bis nach erfolgter Feststellung des Regulierungsprojectes für den Weichselsfluss aufzuschieben.

Was endlich die March anbelangt, so wurden im Gegenstande der Regulierung dieses Flusses bereits eingehende Verhandlungen zwischen der Landesvertretung und dem Ackerbauministerium gepflogen, wobei die thunlichste staatliche Förderung dieses Unternehmens in Aussicht gestellt worden ist und der Landtag sowohl als die Regierung für die Bedeckung der Kosten der nöthigen Vorarbeiten geeignete Vorsorge getroffen haben.

Aus dem Angeführten wolle das hohe Haus entnehmen, dass nichts verjäumt wurde, was bei der bestehenden Wasserrechts-Gesetzgebung und mit Beachtung der bisher leitenden Grundsätze für die Behandlung von Flussregulierungen zu thun möglich war.

Ad 2. Auf diese Frage habe ich zu erwidern, dass der Herr Ackerbauminister den Entwurf eines neuen Forstgesetzes im nächsten Sessionsabschnitte einzubringen beabsichtigt und hiebei nicht unterlassen wird, jenen Aufforstungen, welche aus öffentlichen Rücksichten überhaupt und insbesondere im Interesse der Hintanhaltung von Wasserverheerungen erforderlich oder wünschenswert erscheinen, die gebührende Beachtung zu widmen.

In Beantwortung der von den Herren Abgeordneten Dr. Kopp und Genossen in der Sitzung des hohen

Geniileton.

Erna.

Novelle von Harriet.

(5. Fortsetzung.)

Nichts birgt du vor der Zeit;
Kein Gut, kein Glück!
Shakespeares Sonette.

Eine volle Woche war seit jener friedlichen Mondnacht verstrichen, die Hugo Greifenstein in der Genzianschlucht verträumt hatte. Das Wetter war in diesen acht Tagen sehr stürmisch gewesen, so dass man an keinen Ausflug denken konnte. Erna saß in ihrem kleinen Zimmer in dem Forstthause; sie blickte unverwandt in den regenschweren, schwülen Nachmittags hinaus, der sich so kalt und fröstelnd um das junge einsame Mädchenherz legte. Oldendorf war schon in den ersten Morgenstunden in den Forst gegangen und von dort noch immer nicht zurückgekehrt. Seine Tochter und eine alte Magd weilten allein in dem Gebäude. Auf der breiten Straße, die dicht an der Forsterei vorbeiführte, kam ein Wagen in langsamem Schritt gefahren. Sein Inneres barg einen Herrn und eine sterbende Frau. Ja, eine sterbende Frau! Das Gesicht des Herrn drückte mehr Grauen als Mitleid, mehr Ruhe als Theilnahme aus. Und doch musste der Anblick des todtens bleichen Antlitzes, umgeben von schwarzen Haarflechten, tief in das Herz greifen. Eine ganze Lebens- und Leidensgeschichte prägte sich darin aus.

„Soll ich denn wirklich hier — im Wagen sterben?“ hauchten ihre Lippen, auf die sie das Taschentuch presste, um die Blutstropfen zu hemmen, die seit einer halben Stunde unaufhörlich dem Munde entquollen.

„In einer Stunde, was sage ich, in einer halben, sind wir in Greifenstein,“ antwortete der Herr und wandte das Auge dem Walde zu.

„Ich erreiche es nicht lebend — laß uns hier in dem Waldgebäude haltmachen. Es sind gewiss gute Menschen da, die mir den furchtbaren Kampf leichter machen werden.“ Diesen mühsam herausgestoßen Worten folgte ein erneuerter Blutsturz und ein leises Stöhnen der Kranken.

Der Herr wandte sich zu ihr: „Mein Gott, Viola, stirb mir nur jetzt nicht.“ Die Worte hatten nichts von jener bebenden Angst an sich, mit der wir ein heißgeliebtes Menschenleben vergehen sehen, ohne helfen zu können, vielmehr prägte sich kaltes Grauen darin aus, mit einer Sterbenden allein zu sein. Die Frau musste auch einzig und allein das aus dem Klänge der Stimme herausfühlen, da ein schneidiger Zug ihre Lippen entstellte, ein düsterer Funke das matte, von nahendem Todeschatten umflorte Auge belebte.

„Laß mich hier sterben, Max — ich will . . .“ sie konnte nicht weiter reden; der rothe Strom quoll aus dem Munde, als wollte er sich noch in diesem Augenblicke mit dem Leben ausbluten. Ohnmächtig sank das geisterbleiche Haupt in die Wagenkissen zurück.

„Halt, halt!“ rief der Herr dem Kutscher zu. „Wir müssen nach diesem Hause dort; meine — Frau liegt im Sterben!“

Fast drei Stunden waren vergangen, die Fremde lag noch immer bewusstlos auf Ernas Bett, in dem Forstthause, wohin man sie gebracht hatte. Der Herr und der Kutscher waren weitergefahren, um von Greifenstein aus einen Arzt an das Lager der Kranken zu rufen. Das junge, über den ganzen Vorfall tief erschütterte Mädchen kniete neben der Leidenden, während die alte Magd Rosalia sich vergebens bemühte, die Fremde in das Bewusstsein zurückzurufen. Es schien, als wolle der Tod sie an seine eisigkalte Brust ziehen, ohne ihr noch einmal vor der ewigen Nacht das Erdenlicht zu erschließen, in dem das Glück mit dem Schmerze beständig wechselt, wo ein ewiges Kommen und Scheiden die Weltrolle spielt.

Draußen hatte sich der schwüle Nachmittags in einen gewitterschweren Abend umgewandelt. Ein heftiger Sturm brauste durch die Wipfel der Waldbäume und unheimlich brüllend lag die Wolkenmasse über der Landschaft. Weiße Nebelschleier lagerten sich um den Forst, sie wuchsen zu gespensterhafter Höhe an, bis sie sich mit den Wolken verbanden und so als riesige, bräunende Nebelwand die ganze Gegend in nächtliche Dunkelheit hüllten.

Ein greller Blitz zuckte plötzlich am Himmel auf; der heftige Donnerschlag, der ihm folgte, ließ Erna erschrocken emporfahren: „Mein Gott, ein Gewitter!“ murmelte sie.

Abgeordnetenhauses vom 22. Februar d. J. an mich gerichteten Interpellation über den Vollzug des reichsgerichtlichen Erkenntnisses vom 17. Jänner d. J., mit welchem ausgesprochen wurde, daß durch die vom Magistrat in Innsbruck verfügte und von der dortigen Statthalterei bestätigte Abschaffung des Johann Perz und Franz Loy aus dem Gebiete der Stadt Innsbruck eine Verletzung des Rechtes der persönlichen Freiheit stattgefunden habe, beehre ich mich mitzutheilen, daß von Seite der Statthalterei über das bezügliche Einschreiten der Betheiligten die Zurücknahme der Entscheidungen erster und zweiter Instanz unterm 13. Februar d. J. an den Innsbrucker Magistrat eröffnet und von diesem letzteren die entsprechende Verständigung des Vertreters der Betheiligten durch den Wiener Magistrat bereits veranlaßt worden ist.

In der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 25. Februar d. J. haben die Herren Abgeordneten Dr. Beer, Schmidt und Genossen eine Interpellation an mich gerichtet, des Inhaltes, ob der Regierung die Nothstandsverhältnisse im Bezirke Römerstadt in Mähren bekannt sind und welche Vorkehrungen zur Vinderung der Calamität, eventuell zur möglichsten Hintanhaltung der Wiederkehr solcher Verhältnisse beabsichtigt werden.

Ich habe die Ehre, diese Interpellation auf Grund eines mir vor kurzem zugekommenen ausführlichen Berichtes des Statthalters von Mähren in Nachfolgendem zu beantworten:

Die Nothlage unter der Ueberbevölkerung des Bezirkes Römerstadt ist leider eine Thatsache und erscheint hauptsächlich in der ungünstigen Lage begründet, in welcher sich die Handleinweberei gegenüber der Maschinenweberei befindet.

Infolge des bei einigen Weberfirmen eingetretenen Geschäftsstillstandes und der hiedurch herbeigeführten Verminderung in der Bestellung von Geweben bei Lohnarbeitern ist die Noth bei dieser Bevölkerungsklasse in der gegenwärtigen Winterzeit besonders fühlbar geworden.

Zur Vinderung dieser Nothlage und zur Befriedigung der augenblicklichen Bedürfnisse der erwerbslosen Weberfamilien — beiläufig 350 Familien mit 800 bis 1000 Köpfen — werden vor allem die vorhandenen und durch fernere milde Beiträge zu gewärtigenden Unterstützungsgelder, wozu auch der Landesauschuß einen namhaften Beitrag leistete, verwendet.

Rücksichtlich der weiter zu treffenden Maßnahmen wurden von Seite des Statthalters, welcher sich zu diesem Ende im vorigen Monate nach Römerstadt begab, mit hervorragenden Mitgliedern des Bezirkes, namentlich aus industriellen Kreisen, eingehende Beratungen gepflogen. Das Ergebnis dieser Beratungen war, daß zur Beschäftigung der erwerbslosen Hilfsbedürftigen der Straßenbau Römerstadt-Bergstadt als Nothstandsbau in Angriff genommen und zu diesem Ende die Vermittlung des Landesauschusses in Anspruch zu nehmen, daß ferner für die beschäftigungslosen Weber auch durch Unterbringung derselben in Etablissements außerhalb des Bezirkes Vorsorge zu treffen sei und daß endlich die Einführung anderer lebensfähiger Industriezweige, insbesondere der Seidenfabrication, anzubahnen und zu fördern wäre.

Zur Durchführung, beziehungsweise Anbahnung dieser Maßnahmen, wurde ein besonderes Comité unter der Leitung des Bezirkshauptmannes bestellt.

Der Statthalter und die Ministerien werden nicht verabsäumen, den bedürftigen Erwerbsverhält-

nissen jener Gegend die gebührende Aufmerksamkeit fortan zuzuwenden und alle Mittel zu fördern, wodurch diese Verhältnisse einer Besserung zugeführt werden könnten.

Der Vicepräsident Dr. Smolka läßt hierauf das bereits in der Samstagnummer vollinhaltlich mitgetheilte Schreiben Sr. Excellenz des Grafen Coronini verlesen.

(Schluß folgt.)

Die Rede des Freiherrn von Apfaltrern in der Grundsteuerfrage im Herrenhause.

Wir haben bereits in unserm Berichte über die am 8. d. M. stattgehabte 31. Sitzung des Herrenhauses den Auszug der Rede des Freiherrn von Apfaltrern in der Grundsteuerfrage nach der „Wiener Abendpost“ reproducirt und beginnen heute mit der wörtlichen Wiedergabe dieser Rede, wie sie uns jetzt aus dem stenographischen Protokolle vorliegt. Dieselbe lautet:

Hohes Haus! Die Art und Weise des Vorganges, welchen die Centralcommission zur Regelung der Grundsteuer behufs Erfüllung ihrer Aufgabe nach dem Gesetze vom 24. Mai 1869 eingehalten, und die Ergebnisse, welche diese ihre Arbeit zutage gefördert hat, haben sowohl in der öffentlichen Presse als auch in den zahlreichen Versammlungen der interessierten Bevölkerungskreise sowie in den Petitionen, welche dem hohen Hause zur Erledigung vorliegen, endlich in den Verhandlungen des hohen Abgeordnetenhauses eine besonders abfällige Beurtheilung erfahren, und ich finde auch in dem vorliegenden Berichte so bedeutende Zweifel über den Vorgang der Centralcommission vor, daß ich mich für verpflichtet erachte habe, das, was ich zu deren Aufklärung bieten kann, hier beizutragen. Ich habe mir deshalb die Ehre ausgedehnt, in dem hohen Hause sprechen zu dürfen, und habe dies für meine Pflicht gegenüber meinen Collegen in der Centralcommission gehalten. Und offen gestanden, es war mir ein wahres Bedürfnis, mich in dieser Richtung aussprechen zu können, nachdem ich sehr gut weiß, wie hoch ich die Ehre zu schätzen habe, in diesem Hause zu sitzen.

Vor allem muß ich der geehrten Grundsteuercommission meinen Dank dafür aussprechen, daß sie in ihrem Berichte äußerst maßvoll und objectiv zu Werke gegangen ist, daß sie ihren Auseinandersetzungen die Erklärung vorausgeschickt hat, in der Sache möglichst wenig und gar nicht verlässlich informiert zu sein, und daß sie zur Schlussfolgerung gekommen ist, welche auf der vorletzten Seite des Berichtes vorkommt, und welche dahin geht (liest):

„Eine Ungefehltheit in dem bisherigen Vorgange der Centralcommission kann daher a priori nicht behauptet werden, und wurde hiefür auch in keiner der Petitionen ein Beweis beigebracht.“

Ein Irrthum in der relativen Feststellung der Reinerträge der einzelnen Länder ist möglich, bei dem Mangel aller positiven Daten kann aber ein solcher Irrthum derzeit nicht nachgewiesen werden.“

Das ist, was man im gewöhnlichen Leben eine Losprechung ab instantia nennt wegen Mangels an Beweisen. Ich gestehe offen, es soll in diesen Worten nicht ein Tadel gelegen sein gegen den Vorgang der verehrten Grundsteuercommission. Sie hatte eben keine Substrate, um ein zutreffenderes Urtheil fällen zu können, und umso schwerer ist die Aufgabe, die an mich herangetreten ist, jene vielen Zweifel, welche in dem Commissionsberichte angedeutet und niedergelegt worden sind, klar und doch auch bündig zu lösen und die Centralcommission vor den schweren Vorwürfen, womit der Ehre und Reputation ihrer Mitglieder nahegetreten worden ist, vor Vorwürfen zu schützen, welche gewiß auf jedes Mitglied der Commission sehr deprimierend wirken mußten.

Ich bin dadurch, daß der Bericht an einzelnen Stellen die für die Frage einschlagenden Bestimmungen des Gesetzes aufgeführt hat, der Mühe enthoben, diese gesetzlichen Bestimmungen ins Gedächtnis des hohen Hauses zurückzurufen, was, abgesehen von dieser Eigenschaft des Berichtes, nothwendig gewesen wäre, nachdem zwischen dem Zeitpunkte der votirung dieses Gesetzes und dem gegenwärtigen eine lange Spanne Zeit liegt, innerhalb welcher die Einzelheiten der Bestimmungen leicht in Vergessenheit gerathen könnten und nachdem ich glaube, nicht Unrecht zu thun, wenn ich voraussetze, daß es nicht Sache eines jeden verehrten Mitgliedes dieses hohen Hauses sei, sich mit derlei Gesetzen stets und in eingehender Weise zu beschäftigen.

Jedoch drei Punkte muß ich mir erlauben, aus den gesetzlichen Bestimmungen hervorzuheben, um sie einigermaßen zu beleuchten, weil sie denn auch zur Beurtheilung der Richtigkeit der Gründe, die die verehrte Grundsteuer-Commission in ihrem Berichte niedergelegt hat, beitragen können.

Der erste dieser Punkte ist das Princip der Selbstbesteuerung, auf welches das ganze Gesetz aufgebaut worden ist und welches insbesondere auch gewaltet hat bei der Zusammensetzung jener Organe, welche zur Ausführung des Gesetzes berufen worden sind.

Nach diesen Bestimmungen waren alle Organe, wie sie sich instanzartig aufbauen, so zusammengefaßt, daß den Grundsteuerträgern in diesen Commissionen die Majorität gesichert war, vorausgesetzt, daß die von ihnen gewählten Mitglieder ihrer Verbindlichkeit in entsprechender Weise nachkommen.

In der ersten und zweiten Instanz, das ist in Bezirks- und Landescommissionen, war diese Majorität allerdings keine reichliche, aber bei genauer Pflichterfüllung doch zureichend.

In der Centralcommission war die Majorität eine Zweidrittel-Majorität, und in dieser Hinsicht waren die Grundsteuerträger vor einer Ueberstimmung gesichert.

Wenn aber aus der Zusammensetzung dieser einzelnen Ausführungsorgane auf Seite 6 des Berichtes jene Folgerung gezogen wird, wie dies der Bericht der Commission thut, in welchem es heißt: „Wenn daher das Schlussergebnis der Grundsteuerregulierung kein richtiges und allgemein befriedigendes wäre, dann müßte die Verantwortung zunächst die verschiedenen Commissionen treffen“, so kann ich dieser Anschauung in ihrem ersten Theile, nämlich was die Richtigkeit anbelangt, nur mit einer gewissen Beschränkung, was die allgemeine Befriedigung anbelangt, jedoch gar nicht beitreten.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lage.

Die „Bohemia“ reproducirt die maßlosen Ausfälle eines tschechischen Provinzblättchens gegen die Verfassungspartei und knüpft daran folgende Bemerkung: „Der „Wiener Abendpost“, die da neulich über die bei uns vorherrschende „versöhnliche Gesinnung“ ganz begeistert that, empfehlen wir die Auslassungen des Rölner Eschen-Blattes zum freundlichen Studium.“ Wir danken der „Bohemia“, daß sie für unsere „Studien“ eine so sonderbare Sorgfalt an den Tag legt, bedauern jedoch, die von ihr vielleicht erwartete Ruhanwendung nicht machen zu können. Wenn irgend ein obscures Blättchen sich in einer zügellosen Sprache gefällt, so ist dies noch kein Argument gegen die versöhnliche Gesinnung der Bevölkerung. Nur dadurch, daß sich große und verbreitete Journale dazu hergeben haben und noch immer hergeben, die Ergüsse jedes in stiller Verborgenheit sein Dasein fristenden Localblättchens mit möglichstster Raschheit an die große Glocke zu hängen und daraus politisches Kapital zu schlagen, ist jene Verwilderung des Tones großgezogen worden, durch die sich namentlich ein gewisser Theil der kleinen Provinzpresse so unrühmlich hervorthut. Hätte man, statt jede Brutalität eines solchen Blättchens sofort und häufig sogar im telegraphischen Wege zu einer „großen Kundgebung“ aufzubauschen, dieselbe einfach ignoriert, so wäre es vielleicht gar nie zu derartigen Auslassungen gekommen, wie sie gestern die „Bohemia“ wiederzugeben sich veranlaßt sah. Im übrigen wird das genannte Blatt wohl mit uns darin übereinstimmen, daß Manifestationen von Körperschaften wie der böhmische Landesculturath und die böhmische Advocatenkammer denn doch ein anderes Gewicht und eine andere Bedeutung haben, als die Stillübungen der Rölner „Koruna česká.“

Daß in Wien erscheinende montanistische Fachblatt „Der Berg- und Hüttenmann“ bespricht in seiner jüngsten Nummer die bekannte Angelegenheit der Schienenlieferungen für die Staats- oder vom Staate subventionierten Bahnen und bemerkt: „Dem Handelsminister gebührt für die Wärme und Entschiedenheit, mit welcher er in der Lösung der Angelegenheit zu Gunsten der österreichischen Eisenindustrie eingetreten ist, der volle Dank, welchen die Delegierten der Schienenfabrikanten auch zum vollen Ausdrucke brachten. Dieselben haben insbesondere hervorgehoben, daß durch die getroffenen Entschlüsse des Ministers nicht nur den Interessen der Schienenindustrie, sondern in eben solchem Grade denen der Staats- und der vom Staate subventionierten Bahnen im vollsten Maße Rechnung getragen werden soll.“

Vom Samborer Großgrundbesitzer wurde der Advocat Rajski zum Reichsrathsabgeordneten und im Landbezirke Kossow Statthalterei Vicepräsident Zaleski zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Vom Ausland.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am 10. d. Mts. beantwortete Dilke mehrere Fragen und erklärt, die jüngst in einem Buche aufgestellte Behauptung, Rußland habe durch einen geheimen Vertrag vom 31. Mai 1878 sich feierlich anheischig gemacht, die russische Grenze in Kleinasien nicht auszudehnen, sei ungenau, er könne aber ohne Zustimmung beider Parteien seiner Antwort vom 28. Mai 1880 über vertrauliche Communicationen zwischen dem vorigen Cabinet und der russischen Regierung nichts hinzufügen. Gladstone erklärt, bezüglich des Textes der empfangenen Einladung zur Münzconferenz sei eine Schwierigkeit entstanden; sie scheine die im Voraus entschiedene Conclusion zur Einführung der Doppelwährung

Die Ohnmächtige regte sich in diesem Augenblicke. Ein tiefer Seufzer hob die kranke Brust; sie schlug das Auge auf.

Erna beugte sich über sie; groß und immer größer wurde der Blick der Fremden. Er schien sich förmlich in die Züge des jungen Mädchens zu versenken, die Lippen bewegten sich, aber es kam kein Laut über dieselben. Draußen heulte der Sturm immer heftiger, Blitz auf Blitz züngelte durch die graue Wolkenmasse und die Donnerschläge waren von betäubender Gewalt. Es wurde unheimlich dunkel in dem kleinen Gemache.

„Licht — Licht!“ murmelte die Kranke kaum vernehmlich. Rosalia eilte nach der Küche. Einige Minuten verflossen, da wurde die Zimmerthür heftig aufgestoßen und der Förster Oldendorf, der eben völlig durchnäßt aus dem Forste heimkehrte, trat ein.

„Rosalia sagt, man hat uns eine Todtkranke in das Haus gebracht“, er blieb an dem Bette stehen und beugte sich über die Fremde. Ein greller Blitz zuckte am Himmel auf, er tauchte das Gemach in ein wahres Flammenmeer. Oldendorf fuhr mit einem wilden Rufe in die Höhe, und auch die Kranke stieß einen gellenden Schrei aus.

Der Förster und die sterbende Frau mußten Entsetzliches bei dem grellen Blitze geschaut haben. Oldendorf hielt sich mit beiden Händen an dem Tische fest, der neben dem Lager stand; seine Brust hob und senkte sich so schwer, als liege eine Bergeslast auf ihr. Es war kein Athmen, nur ein mühsames Keuchen, das sich dem Innersten des großen, kräftigen Mannes entrang.

(Fortsetzung folgt.)

zu involvieren und die Debatte auf die Form und die Einführung derselben zu beschränken. Die Regierung könne eine solche vorausgesetzte Conclusion nicht annehmen und keine Hoffnung auf Einführung der Doppelwährung in England machen; sie würde gerne der Konferenz anwohnen, wenn dies, ohne ein Mißverständnis über die Absichten zu erregen, geschehen könne. Die Regierung willigte ein, daß General Wood, wenn es nöthig sein sollte, einer Verlängerung der Waffenruhe mit den Boers zustimme. Harrington beantwortet eine Anfrage Onslow's dahin, daß, nachdem Dienstag Gladstone inbetreff Kandahars geantwortet hatte, ein Telegramm der indischen Regierung eintraf, wonach die Vorbereitung der Räumung Kandahars bereits begonnen habe; er glaube nicht, daß der Rückzug sofort erfolge. Der Antrag Gladstone's, wonach die Debatte über den Bericht über die Waffenbill um 10 Uhr zu schließen sei, wurde mit 347 gegen 30 Stimmen angenommen.

In der Sitzung am 11. d. M. hat das englische Unterhaus einen von der Regierung beantragten Zusatz zu der Waffenbill, betreffend die Gewährung einer Entschädigung für freiwillig abgelieferte Waffen, angenommen. Die dritte Lesung der Waffenbill erfolgt heute.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist Staatsminister Graf Eulenburg am 9. d. nach Italien abgereist.

In Frankreich discutirt die Presse die neue Milliarden-Anleihe, die von der Börse sehr günstig aufgenommen wurde, sowie die Stellung Grévy's und Gambetta's zur Frage der Listenwahlen. Die beiden Präsidenten, von denen Grévy gegen, Gambetta für die Listenwahlen ist, haben sich in ihrer ersten Konferenz, der Correspondenz „Havas“ zufolge, nur darüber geeinigt, daß man es am Vorabend der Anleihe-Subscription nicht zu einer Ministerkrise kommen lassen solle und die Kammer sich daher über die Frage der Listenwahlen aussprechen möge, ohne daß die Minister in die Debatte eingreifen. — Viel besprochen wird in französischen Blättern auch eine legitimistische Parteiverammlung in der Vendée, von welcher der Bischof von Bannes nicht nur selber fern blieb, sondern auch seinen Clerus abhielt, um nicht gegen die jetzige Regierungsform des Landes Stellung zu nehmen.

Aus Madrid, 10. März, wird gemeldet: Der päpstliche Nuntius erhob bei der Regierung Vorstellungen wegen der jüngsten Maßnahmen inbetreff des öffentlichen Unterrichtes. Die Regierung erwiderte, die getroffenen Verfügungen seien durchaus nicht im Widerspruch mit dem Concordate und entsprechen den Bestimmungen über die Befugnisse der öffentlichen Gewalt. Die Regierung wünsche die freundschaftlichen Beziehungen zu der Kirche zu erhalten, aber sie sei entschlossen, die Prärogative und die Rechte des Staates aufrechtzuerhalten. — Bei den Wahlen in Andorra wurden alle revolutionären Räte wiedergewählt.

Vagesneuigkeiten.

— (Der Brand des Magazins du Printemps in Paris.) Ueber den vernichtenden Brand dieses weltberühmten, riesig großen Warengeschäftes in Paris, das einen Wert von mehr als 10 Millionen Francs repräsentierte, werden noch folgende Details gemeldet: Um 5 Uhr morgens sah ein Straßenkehrer aus dem zweiten Stockwerk des Hauptgebäudes biden Rauch aufsteigen; er stieß selbst mit seiner Hacke die Hauptthür ein und weckte die im Innern des Etablissements postierte „Nachtwache“ aus tiefem Schlafe. Der Eigentümer des Etablissements, Herr Jaluzot, der mit seiner Familie den fünften Stock bewohnt, war bald auf den Weinen und leitete im Verein mit dem Chef des Personales, Herrn Ber Heubel, mit großer Geistesgegenwart die Rettung der etwa 250 jungen Leute beider Geschlechter, die ebenfalls in den oberen Stockwerken ihr Nachtquartier haben. Inzwischen waren die ersten Löschmannschaften herbeigeeilt und konnten ihre Thätigkeit eröffnen; an ein Retten der kostbaren Vorräthe des Magazins war aber nicht mehr zu denken, da das Element schon alle Räume ergriffen hatte und eine Zwischenwand nach der andern zusammenbrach. Nur die in den Kellerräumen aufgestapelten Weißwaren, welche, wie es heißt, einen Wert von anderthalb Millionen Francs repräsentieren, dürften vor der Vernichtung bewahrt bleiben, und einige der Waren konnten von den Pompiers noch rechtzeitig zum Fenster hinaus auf den Boulevard geworfen werden. Das Lager war im Hinblick auf die bevorstehende Frühjahrsaison noch reichhaltiger als gewöhnlich; erst tagsvorher war noch eine große Sendung von Seidenstoffen im Werte von 800,000 Francs eingelangt. Die Löschmannschaften entwickelten den rühmlichsten Eifer, aber die Unzulänglichkeit der Zahl der ihnen zur Verfügung stehenden Spritzen wurde schmerzhaft empfunden und noch waren auch die neuen Wasserconduite für die Dampfspritzen, welche der Gemeinderath vor drei Monaten angeordnet hat, nicht angelegt, so daß die Spritzen ihr Wasser aus einer Entfernung von 400 Metern holen mußten. Um 9¼ Uhr begann die Fassade der Rue de Provence einzustürzen, wobei ein Pompiere, dem die Decke eines Saales auf den Kopf

zu stürzen drohte, vom Balkon des ersten Stockes auf die Straße hinabsprang; er fiel auf brennende Trümmer und wurde mit gebrochenen Beinen und schwer verwundet weggetragen. Um 10 Uhr hatte ein Theil der Fassade der Rue du Havre dasselbe Schicksal, und nun sah man in dem vollständig bloßgelegten Innern nichts als einen glühenden Schutthaufen, aus welchem die Flammen nach den Holzverschalungen und Parkets hinaufstiegen. Erst nachmittags konnte man allmählich der Feuersbrunst Herr werden. Ein Pompiere ist im Hospital Beaujon seinen Wunden erlegen; ein anderer und der Groom des Herrn Jaluzot, der sich die Hände verbrannt hatte und gänzlich den Verstand verloren zu haben schien, befinden sich in einem sehr bedenklichen Zustande. Siebzehn Personen endlich sind leicht verletzt.

Nachmittags um halb 2 Uhr versammelte Herr Jaluzot das an 2000 Köpfe starke Personal in einem Hause der Rue de Tivoli und machte ihm mit tiefbewegter Stimme folgende Eröffnung: „Ich muß Ihnen zunächst, meine Herren und Damen, sagen, wie das Unglück ausgebrochen ist. Ich lag seit gestern krank in meinem Bette, als mein Kammerdiener Louis mich weckte. Im Magazin geht etwas vor, sagte er. Ich sprang sogleich auf und lief in Pantoffeln auf die Haupttreppe. Dichter Rauch kam mir entgegen. Ich benachrichtigte meine Frau und ergreife dann ein Waldhorn, wecke mit demselben das ganze Haus auf und rette endlich mich selbst durch die Hintertreppe. Mit Hilfe einiger Freunde ist es mir gelungen, einige der Kassen zu retten. Der „Printemps“ wird wieder hergestellt werden; ich wage nicht, es für den nächsten Winter zu versprechen; aber sehr wahrscheinlich wird es bis zum künftigen Frühjahr (1882) geschehen. Sonst ist mir nichts geblieben, nicht die Spur von meiner Correspondenz, kein einziges Haus- oder Familienstück, nicht einmal meine Uhr. Die Kleider, die ich trage, habe ich heute früh in der „Belle Jardinière“ gekauft; um diesen Regenschirm zu erstehen, habe ich mir 20 Francs leihen, für diese Stiefel habe ich den Credit meines Schusters in Anspruch nehmen müssen. Für jetzt muß ich Ihnen Ihre Freiheit wiedergeben; was Sie noch bei mir gut haben, können Sie in drei Serien, morgen, Freitag und Samstag Rue d'Amsterdam 81, erheben. Ich sage Ihnen nicht: Adieu, sondern: Auf Wiedersehen!“ Der „Printemps“ war, wie man erfährt, bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften mit 7½ Millionen versichert; der Verlust des Lagers wird auf 9 Millionen, der des Grundstücks auf eine Million geschätzt. Mehrere Blätter haben eine Subscription für das Personal eröffnet. Der „Printemps“ bestand seit dem Jahre 1864; er vergrößerte sich 1871 und 1876 und war das erste Modegeschäft, welches eigene Bureaux für die Bedienung des Auslandes einrichtete und in denselben Commis aus aller Herren Länder beschäftigte.

Locales.

— (Zur Aufklärung.) Dem Vernehmen nach besteht die irrige Ansicht, daß die künftige Grundsteuer 26½ pCt. des Reinertrages ausmache. Diefelbe beträgt jedoch nach der Regierungsvorlage über die Grundsteuer-Hauptsumme nur 22½ pCt. und soll auch von der hiernach eventuell eintretenden Erhöhung zunächst nur eine solche Quote eingehoben werden, welche höchstens um 1/10 der Steuerschuldigkeit pro 1880 lehtere überragt.

— (Abreise des Herrn Landeshauptmannes.) Gestern um 1 Uhr mittags verließ der Herr Landeshauptmann Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger nebst Familie mit dem Postzuge der Südbahn unser Land, um sich an die Stätte seines neuen Wirkungskreises nach Wien zu begeben. Aus diesem Anlasse hatte sich eine außerordentlich zahlreiche, wohl 200 bis 300 Personen zählende Gesellschaft, zum Theil persönlicher Freunde und Verehrer des Scheidenden und seiner verehrten Frau Gemahlin, aus Herren und Damen aller Gesellschaftsschichten unserer Stadt bestehend, auf dem Bahnhofe eingefunden, um sich von dem scheidenden Ehepaare nochmals in herzlichster Weise persönlich zu verabschieden und zugleich zum Zeichen der bleibenden Hochachtung und Verehrung für dasselbe. Der Herr Hofrath und dessen Frau Gemahlin wurden von den Erschienenen mit prachtvollen Bouquets förmlich überschüttet, so daß das Coupe erster Klasse, in welchem dieselben Platz nahmen, in einen wahren lebenden Blumengarten umgewandelt war. Unter den zum Abschiede Erschienenen befanden sich auch der Herr Landespräsident Winkler nebst Frau Gemahlin. Herr und Frau von Kaltenegger verabschiedeten sich fast von jedem Einzelnen der nahezu den ganzen Perron füllenden Gäste in liebenswürdigster Weise mit Händedrücken und freundlichen Worten und verließen, als das Signal ertönte, von den überzeugenden Beweisen so vielseitiger warmer Sympathien sichtlich auf das tiefste ergriffen und gerührt, unter Hochrufen der Anwesenden das Weichbild unserer Stadt. — Tag zuvor wurde Herr Hofrath von Kaltenegger durch eine Deputation ein ihm von den liberalen Mitgliedern des krainischen Landtages, der Handelskammer und des Laibacher Gemeinderathes sowie von sonstigen Verehrern und Gesinnungsgenossen gewidmetes, mit mehr als hundert Porträts seiner per-

sönlichen Freunde und Bekannten gefülltes Prachtalbum als Abschiedsgruß zur Erinnerung an sein 27jähriges Wirken in Laibach überreicht. Das aus dem Atelier der Hoflieferanten Gebrüder Rodek in Wien hervorgegangene, in mattweißes Leder gebundene Album enthält auf der Titelfläche in kunstvoll ornamentiertem Goldrahmen auf vertieftem Grunde die von einer Krone überragten Wappen von Krain und Laibach.

— (Leichenbegängnis des Generals Thoborovich.) Unter den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen fand gestern um 3 Uhr nachmittags vom hiesigen Garnisonsspital aus das Leichenbegängnis des am 11. d. Mts. in Laibach verstorbenen Generalmajors und Brigadiers Nikolaus Thoborovich statt. Als Condukt waren hiezu unter dem Gesamtcommando des Interims-Reservecommandanten Majors Bogeler ausgerückt: das III. Bataillon des Infanterieregiments Michael Großfürst von Rußland Nr. 26, commandiert vom Major Sagody, mit der Fahne und Regimentsmusik, das IV. Bataillon (commandiert vom Major Ritter von Gariboldi) und das V. Bataillon (commandiert vom Hauptmann Drenif) des 17. Reservecommandos mit der Fahne, die 10. Batterie (4 Geschütze) des 12. Artillerieregiments, commandiert vom Hauptmann Röll, und die Sanitätsabtheilung Nr. 8. Um 3 Uhr setzte sich der Zug unter Vorantritt des Bataillons vom 26. Infanterieregiments mit der Kapelle in Bewegung. Vor dem Leichenwagen wurden auf einem Polster die Orden des Verstorbenen und ein vom Officierscorps des 26. Infanterieregiments gewidmeter Kranz getragen, dessen lange schwarze Bänder eine entsprechende Widmungsschrift trugen. Den mit zahlreichen Kränzen geschmückten Sarg, unter denen sich auch einer vom FML. Jovanovic und vom 35. Jägerbataillon in Gili befand, umgab ein dreifaches, aus Zugführern und Windlichterträgern der das ganze Leichenbegängnis arrangierenden Doberlet'schen Beerdigungsanstalt gebildetes Spalier. Die geistlichen Functionen leitete unter Assistenz zweier Franciscaner-Ordenspriester der Herr Militärcurat Primozic. An der Spitze der Leidtragenden unmittelbar hinter dem Sarge schritten die zum Leichenbegängnisse aus Triest hier eingetroffene Schwester des Verbliebenen am Arme des Brigade-Generalstabsofficiers, Se. Excellenz der Herr Divisionär Feldmarschalllieutenant Ritter v. Stubenrauch mit den beiden Regimentcommandanten Obersten Michaeli und v. Michalovich und allen übrigen nicht in der Truppe eingetheilten Stabs- und Oberofficieren, Aerzten und Militärbeamten der Garnison, eine Officiersdeputation des 35. Jägerbataillons aus Gili sowie zahlreiche Officiere des Ruhestandes, der Landwehr und Reserve, ferner der Herr Landespräsident Winkler und der Herr Bürgermeister Paschan und eine große Menge Trauergäste aus dem Civilstande. Hinter denselben marschierten die beiden Bataillone des 17. Reservecommandos und schließlich die Batterie. Vor dem Friedhofe angelangt, nahm die Infanterie an der Straße an der nördlichen Ecke Aufstellung, während die Batterie entlang der südlichen Friedhofseite aufzuzug und daselbst die inzwischen im Innern der Kirche und auf dem Friedhofe vor sich gehende kirchliche Einsegnung und Beerdigung abwartete. Lehtere wurde ungefähr in der Mitte des Gottesackers vor dem großen eisernen Kreuze, in einem auf der linken Seite knapp am Hauptwege liegenden offenen Grabe in Anwesenheit der oben genannten Trauergäste vorgenommen. Im Momente, als der Sarg der Erde übergeben wurde, gaben von den außerhalb des Friedhofes postierten Truppen des Conduks über ein Hornsignal jedes der drei Bataillone sowie die Batterie für sich die vorgeschriebene Ehrensalue ab, worauf dieselben, ohne daß eine Defilierung vorgenommen worden wäre, in der gleichen Ordnung und unter klingendem Spiele wieder in die Stadt einrückten. — Das für Laibach ziemlich ungewöhnliche militärische Schauspiel einer Generalsleiche hatte, da es zugleich auf einen Sonntag fiel, begreiflicherweise sehr zahlreiche, nach Tausenden zählende Zuseher angelockt, welche die ganze vom Leichenzuge zurückgelegte Strecke dicht besetzt hielten, so daß stellenweise sogar ein großes Gedränge herrschte. Theilweise beeinträchtigt wurde die Leichenfeier durch den trüben Himmel, der ununterbrochen einen leichten Sprühregen niederrieselte.

— (Uebungsritt nach Laibach.) Die Herren Officiere der in Windisch-Festitz befindlichen Equitation des 6. Artillerie-Regiments haben mit ihren Reitlehrern von dort einen zweitägigen Uebungsritt nach Laibach unternommen und sind Samstag abends hier eingetroffen, begrüßt von den Officieren der hiesigen Equitationschule, welche ihnen auf der Wiener Reichsstraße eine hübsche Strecke entgegengeritten waren. Die fremden Officiere halten zwei Tage in Laibach Rast und machen dann den gleichen Ritt in zwei Tagesmärschen zurück.

— (Tivolialb.) Mit Bezug auf die in unserem vorgestrichen Blatte unter diesem Titel enthaltene Notiz wird uns versichert, daß die Bäume, welche gegenwärtig aus dem Tivolialb entfernt werden, nicht borkenkäferkrank sind. Es sind eben Föhren und nicht Fichten und sie werden wegen anderer Ursache beseitigt; es erscheint daher auch die Besorgnis, daß durch diesen Export der Borkenkäfer im Walde verstreut werden könnte, nicht begründet.

(Selbstmordversuch im Laibach.) Gestern um 3/4 12 Uhr mittags gieng ein junger, 28. bis 30-jähriger und ziemlich dürrig gekleideter Mann in der Nähe des Dr. Valenta'schen (ehemals Schorl'schen) Hauses hinter der Mauer, ansehend in der Absicht, sich zu ertränken, in den Laibachfluß und wurde, halb schwimmend, halb von der Strömung getragen, bis unter die Franzensbrücke stromabwärts getrieben. Da er von den Passanten bemerkt wurde, so versuchte man, ihn zu retten, und in der That gelang es auch einem Dienstmann und einem Arbeiter, ihn von dem Schiffe aus, welches hinter der Verberei des Herrn J. Janesch am Laibacher Befestigt ist, mit Hilfe langer, mit Haken versehener Stangen ganz wohlbehalten wieder ans Land zu bringen. Der unglückliche Lebensüberdrüssige ist dem Vernehmen nach ein Geistesgestörter, der erst vor wenigen Tagen behufs seiner Unterbringung im hiesigen Irrenhause aus Adelsberg von seinem Bruder nach Laibach gebracht worden war und hier einen Moment der Unbeaufsichtigung dazu benützte, den geschilderten Selbstmordversuch auszuführen.

(Süd- und Nordbahn.) Dem Ausweise über die Betriebseinnahmen der österreichischen Eisenbahnen im Monate Jänner d. J. entnehmen wir hinsichtlich der beiden unser engeres Heimatland Krain durchziehenden Verkehrsanstalten folgende Daten: Südbahn: Befördert wurden im Jänner 331,432 Personen und 365,795 Tonnen Frachten; die Einnahmen betrugen 2,423,363 fl. und waren höher als im Jänner 1880. — Nordbahn: Befördert wurden 60,507 Personen und 118,801 Tonnen Frachten; die Einnahmen beliefen sich auf 314,868 fl. und waren gleichfalls höher als im Jänner des Vorjahres.

(Theater.) Der „Leonore“ im „Troubadour“ ließ der geschätzte Grazer Gast, Fräulein Anna Jäger, vorgestern noch die „Clairette“ in „Madame Angot“ und gestern als Abschiedsvorstellung die „Marie“ im „Carnaval von Rom“ folgen und erzielte in beiden Rollen einen vollen Erfolg. Insbesondere gilt dies von der gestrigen Leistung als „Marie“, die in gefanglicher Hinsicht geradezu eine Musterleistung genannt zu werden verdient und das Publicum wiederholt zu stürmischen Beifallsäußerungen hinreißt. Der hübsche Anschlag, die glöckliche Stimme und die virtuose Kellnerfertigkeit, mit welcher sie anscheinend selbst die schwierigsten Stellen spielend überwindet, vereinigen sich in Fräulein Jäger zu einer vorzüglichen Operettensängerin, die sich überdies durch ihre äußerst gefällige und anmuthige Erscheinung die Sympathien des hiesigen Publicums rasch erobert hat. Der „Citronen“-Walzer von Strauß, welchen sie gestern im zweiten Acte einlegte, wurde von ihr brillant gesungen. Ueberhaupt liegt im Gesange entschieden ihre stärkere Seite; ihr Spiel verrieth zwar Geschick und ein gewisses distinguirt-modestes Wesen, war jedoch — namentlich als „Clairette“ — etwas matt, auch übersprudelt sich Fräulein Jäger im Sprechen mitunter, wodurch manche Pointe im Texte verloren geht.

Von den heimischen Kräften wurde der Gast an beiden Abenden recht wacker unterstützt; speciell der „Carnaval von Rom“ gieng gestern weit besser zusammen, als bei der vor zwei Monaten erfolgten ersten Aufführung desselben. Der wesentlichste Antheil an diesem Erfolge kommt auf Rechnung der veränderten Besetzung der „Gräfin Falconi“, welche diesmal in Fräulein Stella entschieden eine bedeutend fähigere Interpretin fand, als bisher in Fräulein Mikola, die dieser Partie in gefanglicher Hinsicht nicht gewachsen ist. Bis auf einen kleinen Schiffsbruch des Chors im ersten Acte verlief die Vorstellung ganz zufriedenstellend. Letzteres gilt auch von der „Angot“, welche — mit Ausnahme der Rolle der „Clairette“ — mit den gleichen Kräften, deren Leistungen ohnehin bekannt und von uns seinerzeit auch eingehend besprochen worden sind, besetzt war. Das Theater war in beiden Vorstellungen recht gut besucht.

Lottoziehungen vom 12. März:

Wien: 88 17 30 24 9.
Graz: 38 71 34 47 77.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Petersburg, 13. März, nachmittags. (Agence Russe.) Kurz nach Verlassen der Reitschule wurde eine Bombe unter den Wagen des Kaisers geschleudert und der Wagen zertrümmert. Der Kaiser blieb unverletzt, wurde jedoch von einer zweiten Bombe getroffen, welche die Beine wegriß, so daß der Kaiser in sein Cabinet übertragen werden mußte und dort den letzten Seufzer aushauchte.

Petersburg, 13. März. Das Attentat erfolgte nächst dem Palais der Großfürstin Katharina. Mehrere anscheinende Arbeiter, den Schnee entfernend, warfen aus nächster Nähe zwei Bomben, die unter dem Wagen des Kaisers explodierten. Der Kaiser, an den unteren Extremitäten hoffnungslos verletzt, ward bewußtlos ins Palais gebracht und verschied zwischen 3 1/2 und 4 Uhr. Von der Escorte sind mehrere Kosaken getödtet und verwundet. Zwei Verbrecher wurden ergriffen. Es herrscht tiefe Bewegung.

Kairo, 11. März. Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf ist gestern abends wieder in Luxor eingetroffen und dürfte am 15. d. M. hier zurück sein.

Wien, 12. März. (Wiener Abendpost.) „Wir waren schon wiederholt in der Lage, vor den in tenbenziöser Weise in Umlauf gebrachten Gerüchten über Personalveränderungen in den höheren Verwaltungsstellen die öffentliche Meinung warnen zu müssen. In jüngster Zeit sind solche Gerüchte abermals aufgetaucht und haben unter anderem auch eine Veränderung in dem Statthalterposten von Dalmazien zum Gegenstande der Discussion gemacht. Wir sind ermächtigt, diese Meldung ebenso wie die diesbezüglichen früheren als vollkommen erfunden zu bezeichnen.“

Wien, 12. März. (Presse.) Das Executivcomité der Rechte hat Dr. Smolka verständigt, daß es ihn als Nachfolger des Grafen Coronini in der Präsidentenstelle nominiert habe, und Dr. Smolka hat die Wahl angenommen. Nachdem dem Executivcomité bekannt geworden war, daß die Verfassungspartei jeden Compromiß perhorresciere und keineswegs den Wunsch hege, daß der zweite Vicepräsident ihren Reiben entnommen werde; nachdem ferner der gestern bereits zum ersten Vicepräsidenten designierte Baron Gödel sowohl im tschechischen Club wie im Club der Rechtspartei erklärt hatte, daß er sich gerne mit der zweiten Vicepräsidentenstelle bescheide, wenn die Partei eine andere Persönlichkeit auf die erste Vicepräsidentenstelle berufen wolle, wurde heute abends vom tschechischen Club Fürst Lobkowitz eventuell für die Stelle des ersten Vicepräsidenten nominiert. Es ist indes noch nicht ausgeschlossen, daß man, um die Minorität im Präsidium vertreten zu sehen, derselben die erste Vicepräsidentenstelle überläßt, ein Compromiß, von dem man glaubt, daß die Verfassungspartei ihn vielleicht annehmen würde. Die Rechte wird jedenfalls versuchen, einen Compromiß herbeizuführen.

Wien, 13. März. Gestern abends starb hier der Private Dr. W. A. Jüster (ein geborener Krainer, 1848 Feldkaplan der Wiener akademischen Legion) im 73. Lebensjahre.

Wien, 13. März. Gestern feierte hier der als Schriftsteller unter dem Namen Theodor Stamm bekannte Graf Theodor Prusienstamm zu Heißenstein und Gräfenhausen seinen 80. Geburtstag.

Karlsruhe, 12. März. Heute vormittags wurde die Verlobung des Kronprinzen von Schweden mit der Prinzessin Victoria von Baden in engstem Familienkreise vollzogen. Um halb 3 Uhr wurden die Gratulationen entgegengenommen und fand Cour statt. Die Stadt ist beslaggt.

Rom, 12. März. In der letzten Nacht wurden in Foligno fünfzehn Erdstöße verspürt, welche selbst in Perugia wahrgenommen wurden. Drei Erdstöße fanden in Cittaducale statt. Man glaubt, daß keinerlei Schaden angerichtet wurde.

London, 13. März. Eine Versammlung der hervorragendsten Mitglieder der conservativen Partei beschloß einstimmig, dem von Gladstone für Montag beabsichtigten Antrage auf Dringlichkeit für das Ausgabenbudget energisch zu opponieren.

London, 12. März. Meldungen aus Capstadt vom 10. d. M. zufolge nahm Carrington die Feindseligkeiten wieder auf. Die Basutos leisteten dem Vorrücken der Colonialtruppen großen Widerstand.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. März.
Papier-Rente 73.50. — Silber-Rente 76. — Gold-Rente 90.50. — 1860er Staats-Anlehen 130.10. — Bankactien 814. — Creditactien 292.30. — London 117.25. — Silber — — R. f. Münz-Ducaten 5.53. — 20-Franken-Stücke 9.28. — 100-Reichsmark 57.10.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 32 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wien.	Wien.	Wien.	Wien.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	9.59	10.06	Butter pr. Kilo	85
Korn	6.66	6.83	Eier pr. Stück	11
Gerste	4.71	5.13	Milch pr. Liter	8
Hafer	3.90	3.47	Rindfleisch pr. Kilo	56
Halbfrucht	—	7.85	Kalbsteisch	48
Heiden	5.53	5.73	Schweinefleisch	54
Hirse	4.87	5.53	Schöpfensfleisch	34
Kartoffeln	5.53	5.70	Hähnchen pr. Stück	70
Erbsen 100 Kilo	2.85	—	Tauben	18
Linsen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	2.68
Erbsen	9	—	Stroh	1.72
Fisolen	8	—	Holz, hart, pr. vier	6
Rindschmalz Kilo	1.07	—	„ „ Meter	4.50
Schweinefleisch	—	76	— weiches	—
Speck, frisch	—	64	Wein, roth, 100 Lit.	20
— geräuchert	—	70	— weißer	18

Verstorbene.

Den 10. März. Aurelia Beer, Näherinstochter, 2 1/2 J., Maria-Theresien-Straße Nr. 18, brichtliche Krankheit.
Den 11. März. Francisca Beselet, Tabakfabrik-Arbeiterin, 25 J., Burgthallgasse Nr. 2, organischer Herzfehler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterungsbezeichnung
12.	7 U. Mg.	733.71	+ 5.2	D. schwach	bewölkt	0.00
2	„ „	731.55	+ 12.1	SD. schwach	heiter	—
9	„ „	730.48	+ 10.8	SW. schwach	bewölkt	—
13.	7 U. Mg.	730.42	+ 5.2	D. schwach	halbheiter	0.00
2	„ „	732.48	+ 6.8	D. mäßig	bewölkt	—
9	„ „	735.51	+ 4.0	ND. schwach	bewölkt	—

Den 12. morgens bewölkt, tagsüber heiter, warm. Den 13. morgens heiter, dann zunehmende Bewölkung, nachmittags trübe, unfreundlich, geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 9.4° und + 5.3°, beziehungsweise um 6.6° und 2.5° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die liebevolle Theilnahme beim schmerzlichen Todesfalle unseres unvergeßlichen Sohnes, rüchlich Bruders

Alfons Pesslack

sowie insbesondere für die zahlreichen, prachtvollen Kranzspenden, sprechen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, namentlich den Herren Professoren und Herren Studierenden an der k. k. Oberrealschule für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte und den ergreifenden Gesang den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, am 14. März 1881.

Curse an der Wiener Börse vom 11. März 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	73.30 73.45	Böhmen	104.50 105.50	Franz-Joseph-Bahn	180.25 180.75	Franz-Joseph-Bahn	101.80 102.10
Silberrente	75.70 75.85	Niederösterreich	105.50 106.50	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	272.50 273.50	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	103.25 103.75
Goldrente	89.95 90.10	Galizien	99.50 100.50	Raschau-Oderberger Bahn	137.50 138.50	Oester. Nordwest-Bahn	101.50 102.50
Loose, 1854	121.50 121.75	Siebenbürgen	94.75 95.25	Leipzig-Elzener Bahn	171.50 172.50	Siebenbürger Bahn	85.40 86.70
„ 1860	129.75 130.25	Femejer Banat	96.50 96.50	Lloyd-Gesellschaft	696.50 698.50	Staatsbahn 1. Em.	175.50 176.50
„ 1860 (zu 100 fl.)	132.50 133.50	Ungarn	96.40 97.50	Oester. Nordwestbahn	197.25 197.75	Südbahn à 3%.	129.40 129.70
„ 1864	172.25 172.75			lit. B.	245.25 245.75	„ à 5%.	112.50 113.50
Ang. Prämien-Anl.	113.50 114.50			Rudolf-Bahn	159.50 159.75		
Credit-B.	181.25 181.75			Staatsbahn	289.75 290.25		
Reichs-Regulierungs- und Gebirgs-B.	108.20 108.40			Südbahn	104.75 105.25		
Rudolf-B.	19.50 19.75			Reichs-Bahn	247.50 247.75		
Prämien-Anl. der Stadt Wien	120.50 120.50			Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	153.50 153.75		
Donau-Regulierungs-B.	112.50 112.50			Ungarische Nordostbahn	153.50 154.50		
Domänen-Pfandbriefe	143.50 143.50			Ungarische Westbahn	160.75 161.25		
Oester. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100.20 100.50			Wiener Tramway-Gesellschaft	222.75 223.50		
Oester. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101.30 101.50						
Ungarische Goldrente	111.95 112.10						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	127.50 128.50						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	127.50 127.75						
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in W. W.	102.50 103.50						